

La fille mal gardée
Ballett zur Musik von Louis Ferdinand Hérold,
bearbeitet von John Lanchbery

Choreographie: Jeroen Verbruggen

Musikalische Leitung:
Thomas Herzog/Georg Köhler

Das Bauernmädchen Lise ist eine Frohnatur und vergnügt sich auf dem Feld, mit wem es ihr gerade so passt. Ihre ambitionierte Mutter Simone will sie aus Eigeninteresse an Alain verheiraten, den weltfremden und zerbrechlichen Sohn des reichen Winzers Thomas. Doch Lise sucht sich ihre Liebe lieber selbst aus. Anders als im Original, wo sie eine heimliche Liebschaft mit dem armen Bauernjungen Colas pflegt, schlägt ihr Herz hier heimlich für ihre beste Freundin Colette. Und auch Alain entzieht sich den Heiratsplänen seines Vaters, denn er interessiert sich mehr für eine unheimliche Vogelscheuche als für Lise. Ob sich die gefühlskalte Simone und der maskuline Thomas umstimmen lassen und ob zum Schluss die wahre Liebe siegt?

THEATER-BASEL.CH

Premiere am 6. November 2021, Grosse Bühne

Vorstellungen:
13./22./28.11.2021, 4./12./17.12.2021, 4./5.1.2022,
12.2.2022, 1.4.2022, 7./12./17./25.6.2022

Einführung 30 Minuten vor Vorstellungsbeginn

1 Stunde 45 Minuten mit Pause

Altersempfehlung: 12+

Uraufführung

La fille mal gardée Ballett

Liebe Landleben Gendertwist

Choreographie – Jeroen Verbruggen
Musikalische Leitung – Thomas Herzog/Georg Köhler
Bühne – Chiara Stephenson
Kostüme – Paul Surridge
Lichtdesign – Thomas Kleinstück, Jeroen Verbruggen
Choreographische Assistenz – Sebastien Mari
Einstudierung – Manuel Renard, Cristiana Sciabordi
Dramaturgie – Sarah Brusis, Bettina Fischer

Ensemble des Ballett Theater Basel

1./2. Besetzung (Cover)
Lise – Gaia Mentoglio/Andrea Tortosa Vidal
(Stefanie Pechtl)
Colette – Tana Rosás Suñé/Celia Sandoya
(Lydia Caruso)
Mama Simone – Rachelle Scott/Mikaela Kelly
(Lisa Horten-Skilbrei)
Vater Thomas – Frank Fannar Pedersen/
Javier Rodríguez Cobos (Dayne Florence)
Alain – Francisco Patricio/Diego Benito Gutierrez
(Mirko Campigotto)
Vogelscheuche – Anthony Ramiandrisoa/
David Lagerqvist (Max Zachrisson)

Hasenfreund*innen – Giacomo Altovino,
Eva Blunno, Lydia Caruso, Kelly Keesing, Aleix Labara,
Stefanie Pechtl, Matias Rocha Moura

Fuchsfreund*innen – Rubén Bañol Herrera,
Elias Boersma, Dayne Florence, Lisa Horten-Skilbrei,
Debora Maiques Marin, Kazuki Mitsuhashi,
Matias Rocha Moura, Marina Sanchez Garrigós,
Giuliana Sollami

Sinfonieorchester Basel



Altes Handlungsballett neu erzählt

Eine getanzte Erzählung aus dem 18. Jahrhundert

«La fille mal gardée» zählt zu den ältesten der heute noch getanzten Balletterzählungen aus dem späten 18. Jahrhundert. Es spielt in einem ländlich-bäuerlichen Milieu und kommt ganz ohne geisterhaft schwebende Wesen in weissen Tutus oder orientalisch anmutende Prinzen aus.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts entwickelte sich das Ballett zum eigenständigen Tanzdrama. Während sich die Tänzer*innen im 17. Jahrhundert noch auf einem geometrisch-symmetrischen Liniensystem zu bewegen hatten, sollten sich die neuen Ausdrucksmittel an einer empirischen Wirklichkeit orientieren. «La fille mal gardée» (uraufgeführt 1789 in Bordeaux) gehörte zu den ersten Stücken, in denen sich nun die Tänzer*innen mittels gestisch-mimischer Aktionen des Körpers vom gesprochenen Wort unabhängig machen und die dramatische Handlung mit einer tragfähigen Sprache ohne Worte vorantreiben.

Die Partitur wurde mehrmals überarbeitet

Jean Bercher Dauberval kreierte die ursprüngliche Choreographie und schrieb das Libretto. Die Inspiration entnahm er einem Gemälde von Pierre-Antoine Baudouin. Darauf ist ein Bauernmädchen zu sehen, das von ihrer Mutter gescholten wird, während sich im Hintergrund ihr Liebhaber davonschleicht. Die Musik für das Original stellte Franz Ignaz Beck aus lauter bekannten Volksliedern, Opernmelodien und anderen Musikstücken zusammen. Erst 1828 entstand eine zusammenhängende Partitur für die Choreographie von Daubervals Schüler Jean-Pierre Aumer, komponiert von Louis Joseph Ferdinand Hérold. In Frankreich geriet das Stück etwas in Vergessenheit und wurde 1864 zu einer neuen musikalischen Version von Peter Ludwig Hertel in Berlin wieder aufgeführt. Eine weitere Bearbeitung fand die Partitur dann für Sir Frederick Ashtons Choreographie von 1960 in London. John Lanchbery adaptierte dafür Hérolds Musik von 1828 sowie Passagen aus der ursprünglichen Bordeaux-Partitur von 1789. Zu dieser Version hat auch Jeroen Verbruggen seine Basler Neuinterpretation des alten Handlungsballetts choreografiert.

Let's queer it up!

Jeroen Verbruggen macht aus diesem etwas altertümlichen Ballettklassiker einen queeren und skurrilen Tanzabend. Das idealisierte französische Landsetting des 18. Jahrhunderts verlegt er an die holländische Küstenregion Zeeland und betont die industrielle Note der Landwirtschaft: eine Windmühle, in Plastik verpackte Heuballen und praktikable Gummistiefel. Aus dem berühmten Holzschuhtanz wird ein Gummistiefeltanz und das Element des Hühnertanzes findet sich in der Soundebene wieder: Vogelgeräusche lösen die Musik ab und geben die emotionale Situation der Hauptfiguren wieder. Die verbotene Liebschaft findet nicht über die Klassengrenze statt, sondern zwischen zwei Frauen. So überträgt Verbruggen beim dominanten Thema der arrangierten Hochzeit das Geldargument auf gesellschaftliche Erwartungen betreffend sexuelle Orientierung.

Der Choreograph Jeroen Verbruggen

Der Belgier war vor seiner Karriere als Choreograph viele Jahre selbst als Tänzer aktiv, u.a. bei Les Ballets de Monte-Carlo. Seit 2014 widmet er sich ganz seiner Tätigkeit als freischaffender Choreograph und inszeniert seither international an etablierten Tanzbühnen wie Leipzig, Karlsruhe oder Genf. Seine Stücke überzeugen durch ihre märchenhaft unkonventionelle Leichtigkeit und fantasievolle Übersetzung der Handlung in Tanz. «La fille mal gardée» ist seine erste Arbeit mit dem Ballett Theater Basel.